

2065798/1

Hochgeehrter Herr Doktor!

Gestatten Sie, daß ich, Ihnen wol noch ganz unbekannt, vorerst auf diesem Wege vor spreche.

Vorgestern erhuben meine „Geschichte der Musik in Wien, I. Teil, von den Römischen Zeiten bis zum Tode Max. I.“ Sie umfaßt 42 Bogen in groß 4<sup>o</sup> und bildet einen Teil der vom Wiener Altertums-Verein herausgegebenen, „Geschichte Wiens“. Nur 35 Separata wurden abgezogen.

Da ich weiß, daß Sie sehr musikalisch und auch in der Geschichte der Musik ausgezeichnet unterrichtet sind, würde ich es mir zu besonderer Ehre rechnen, wenn Sie sich entschließen könnten, von meiner Arbeit Notiz zu nehmen — und Notiz zu geben.

Ich hätte diese Vorfrage nicht gestellt, wenn ich über eine weniger knappe Anzahl von Exemplaren verfügte; denn die Separata werden auch in den Buchhandel kommen.

In meinem Vorhaben wurde ich von befreund-

/

deter Seite bestärkt. Und so erlaube ich  
mir, Sie, hochverehrter Herr Doktor, ganz er-  
gebenst zu bitten, mir auf einer Postkarte  
gütigst mitteilen zu wollen, ob ich Ihnen  
ein Exemplar zu dem angegebenen Zwecke  
ein senden darf.

Ihrer eventuellen Entscheidung entgegen-  
sehend verharre ich Ihnen, hochgeehrter  
Herr Doktor, in Hochachtung

Wien, 17. XII., 1904.

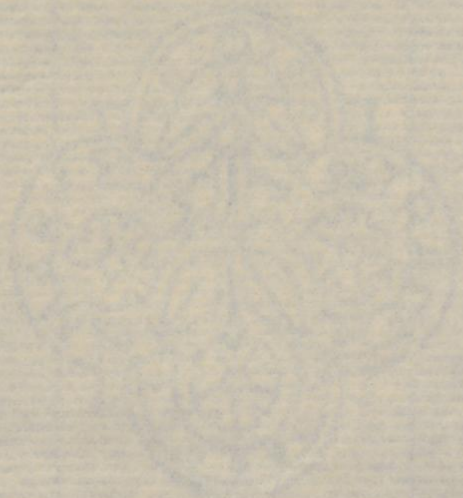
ganz ergebenster

Dr. Joseph Manduani  
Leiter der Musikalienabtei-  
lung an der k. k. Hofbibliothek.

XII.; Tivoligasse, 55.







Ich habe Sie beehrt. Ich bin sehr erfreut,  
daß Sie sich für die hochverehrte Maria Theresia, zum  
Geburtstag zu wollen, sowie auf meine Postkarte  
gütigst antworten zu wollen, ob ich Ihnen  
ein Exemplar zu dem angezeichneten Preise  
besorgen darf.

Die vollständige Entscheidung darüber  
wird Ihnen sehr gerne, hochgeehrt  
sein. Ich bin, in Hochachtung,  
Wien, d. 18. April 1844.

Frühlich  
Dr. Joseph Theresianer  
Leiter der k. k. Theresianischen  
Bibliothek in Wien.

Die Theresianische Bibliothek



Hochverehrter Herr Doktor,

Unter dem verbindlichsten Danke für Ihre lieben Zeilen sende ich Ihnen meine Schrift und überlasse es Ihrem Ermessen, in welcher Form Sie darüber Notiz bringen wollen.

Wenn Sie jedoch das Buch ganz lesen wollen, dann dürfte es wol noch länger dauern, bis Sie es anzeigen.

Als besonders interessante Kapitel möchte ich Ihnen folgende nennen: a) Walthar von der Vogelweide, Neidhard, Ulrich von Sickingen, — b) die Türenten Spielleute, — c) Kan. Lorei zu St. Stephan — und d) Max I.

Ich glaube dass das Durchlesen eines oder des anderen Kapitels genügt, um etwas über das Buch <sup>etwas</sup> sagen zu können — natürlich ganz unverbindlich bezüglich der anderen Abschnitte.

Verhältnissmässig öde ist die Römerzzeit und die Periode der nächsten Jahrhunderte.





Doch soll alles dies nur eine ganz unver-  
bindliche Andeutung sein, die Ihrer Wohl-  
meinung und Ihren Massnahmen in keiner  
Weise vorgreifen soll.

Unter höflichsten Empfehlungen habe  
ich die Ehre zu verharren

Wien, 22. XII., 1804. Ihr ganz ergebenster

Josef Mansmann

Das ist alles was eine ganz  
gute (Verständnis) sein im Alter ist.  
Erziehung und Alter charakteristisch in Leben  
Diese vorzügliche Art.  
Das ist die beste Empfehlung  
das die für vorhanden.  
Wien 22. XII. 1871. A. ganz  
ganz

Joseph





Hochverehrter Herr. Doktor,

Zum drittenmale muss ich Sie, diesen präzisen Weg einschlagend, überfallen: diesmal um Ihnen ganz ergebenst und wärmstens zu danken für Ihre so ausführliche, geistvolle und wohlwollende Besprechung meiner Arbeit.

Sie haben so geschrieben, als ob Sie jene  $\frac{3}{5}$  des Materiales durchstudiert hätten, die in meinem Notizenkasten bisher brach in. unberührt liegen: also geradezu divinativisch.

Für mich ganz besonders ehrenvoll und bezeugend ist der Umstand, dass Sie die Mühe, sich durch den ganzen Wust, auch durch jenen der trockensten und langweiligsten Kapitel samt ihren Anmerkungen durchzuarbeiten nicht scheuten. Das Bild, das Sie

geboren haben ist leicht zu überblicken  
und überaus anregend, eine Kunst, die  
ich nie erreichen kann.

Für alles dieses habe ich nichts, als das  
schlichte, aber aufrichtig empfundene Wort  
des herzlichsten Dankes, den ich Sie gütigst  
gutzuhelßen bitte.

Vielleicht findet sich doch eine Gelegen-  
heit, bei der ich Ihnen meinen Dank auch  
anders noch bezeugen kann, als durch  
Worte: mir wäre es eine große Freude.

Wenn ich etwas Luft bekomme, möchte  
ich Ihnen - wenn Sie es erlauben - persönlich  
meine Aufwartung machen und versichere  
Sie schon jetzt, dass ich Ihre Zeit sehr schonen  
würde.

Unter der Versicherung meiner aufrichtig-  
sten Hochschätzung habe ich die Ehre verlarren  
zu dürfen, Ihnen, hochverehrter Herr Doktor,

Wien, 3. März, 1905.

dankbar - ergebenster

Josef Mandlwanig







gehoben haben, es heißt ja überhaupt  
mit ästhetischer Anregung; seine Kunst, die  
ich mir erwünschte kann

Sie alles dieses habe ich wieder, als das  
Alltägliche, aber unvollständig empfunden. Und  
des höchsten Dankes, was ich Sie gütigst  
zubestimmen bitten.

Wittlich findet sich doch eine Art von  
Kunst, die ich Ihnen meinen Dank und  
andere nicht bezogener kann, als durch  
Worte; mir wäre es eine große Freude.

Wenn ich schon Lust bekommen würde  
zu schreiben, so würde ich Sie erlauben, persönlich  
meine Aufmerksamkeiten zu machen und zu erklären.  
Sie selbst schreiben, dass ich Ihre Zeit sehr schätzen  
würde.

Wäre die Besichtigung unserer Kunst  
die Hochachtung habe ich die Ihre in  
zu dieser, Ihre, hochachtungsvoll von Sie,  
am 3. Aug. 1901

Joseph A. Schreyer